



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunst-Denkmäler in den Hohenzollern'schen Landen

Zingeler, Karl Theodor

Stuttgart, 1896

Jungnau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82386](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82386)

Rechts von der Landstrasse fand ich 1894 eine Reihe *Skelette* ohne jede Leichenfeld Beigabe.

Zu Inzigkofen gehört der fürstlich hohenzollerische Domänenhof

Pault,

der Rest eines ehemaligen Dorfes, das 1313 zuerst als *Polt* erwähnt, 1366 *Bolt*, 1399 *Poll*, später *Pault* geschrieben wird. Die Erklärung des Namens ist schwierig. Die Herleitung von Hypolit ist nicht zufriedenstellend. Der Ort besass schon 1385 eine eigene, dem hl. Urban geweihte Kapelle, die in diesem Jahrhundert abgebrochen wurde. Die kleine *Glocke* derselben dient jetzt (auf dem Dache des Domänenhofes) als Gesinde- und Betglocke. Sie trägt die Aufschrift: *Sancte Carole ora pro nobis anno domini 1628. F. Racle Lotharingus me fecit.* Auf dem Mantel das Hohenzollerische Wappen mit den Buchstaben: *C. G. Z. H. Z.*

Glocke

Litteratur: Lindenschmit a. a. O. Lichtschlag, Schicksale des Klosters Inzigkofen während des 30jährigen Krieges in Mitteilungen VI. Schnell in Historisch-statistische Zeitschrift, Heft I, 1845.

JUNGNAU.

Pfarrdorf, 7,3 km nördlich von Sigmaringen, 46,3 km südöstlich von Hechingen, an der Lauchert. Der Ort hiess früher Schiltau und erhielt seinen jetzigen Namen erst, als sich die Herren von Jungingen hier niederliessen. Die Edlen von Schiltowe gehörten zum Dienstadel der Grafen von Veringen (s. Veringen-Stadt) und treten schon um 1200 auf. Im Jahre 1316 verkaufte Berchtold von Schiltau seine Burg Schiltau an die Herren (Burkhard) von Jungingen, welche eine neue Burg hier errichteten (s. u.). Von den Herren von Reischach, welche 1367 in Besitz von Jungnau mit Schiltau der Burg gekommen waren, erwarben 1418 die Grafen von Werdenberg Jungnau „die Vestin und das Städtlin“ um 9000 Gulden. Nach deren Aussterben 1534 erbten die Grafen von Fürstenberg die Herrschaft Jungnau, welche mit den zugehörigen Ortschaften ein Obervogteiamt bildete, das 1806 unter die Souveränität des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen kam. Jungnau war früher Filial von Veringendorf; seit 1708 erhielt es einen eigenen Geistlichen mit dem Titel Hofkaplan. Im Jahre 1826 wurde Jungnau eigener Taufstein und eigener Friedhof bewilligt, 1871 ward es Pfarrkuratie und 1890 Pfarrei.

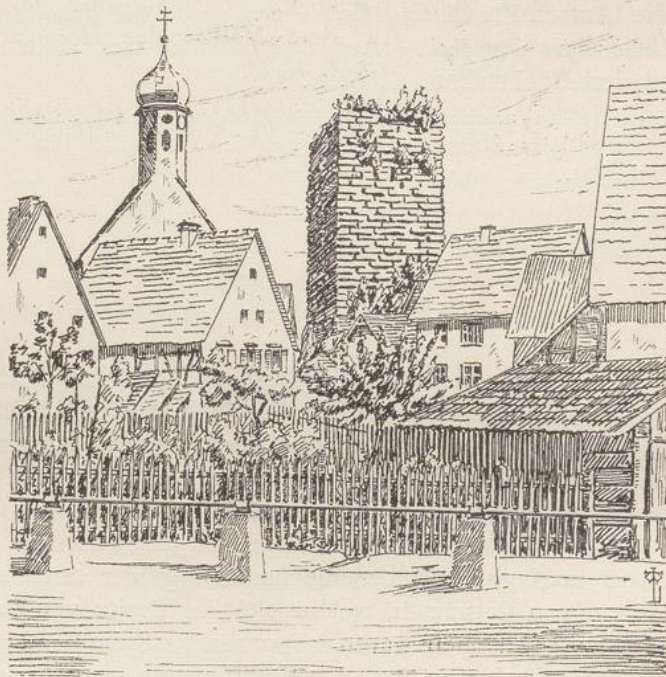
Allgemeines

Die katholische *Pfarrkirche*, der hl. Anna geweiht, ist ein einfacher Zopfbau mit massivem Giebeltürmchen. Die Decke besitzt schlichte Stuckornamentik. An der Decke vor dem Chor ein Fürstenbergisches Allianzwappen, rechts das Fürstenbergische, links das gräflich Sulz'sche Wappen (1890 renoviert).

Pfarrkirche

Ölbilder

Hinter dem neuen Hochaltar an der Wand ein ungefähr 2 m hohes und 1,25 m breites *Ölbild* auf Leinwand, die hl. Anna, in einem offenen Burgzimmer die hl. Maria beten lehrend. Das Bild macht einen vorteilhaften Eindruck. Der Pfarrchronik gemäss soll dasselbe unter Hofkaplan J. Schmid (1827—1834) von einem jungen Konstanzer Maler Hug gemalt worden sein. Wenn derselbe nicht ein schon vorhandenes älteres Bild renovierte bzw. übermalte, so ist das Bild doch sicher die Kopie eines älteren (vielleicht italienischen) Originals. — Im Schiff hängt sodann ein



Jungnau. Turm.

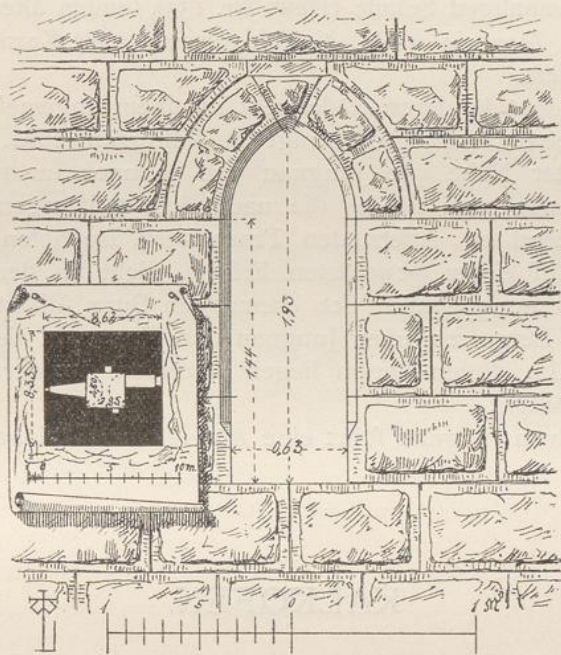
Ölbild auf Holz gemalt: Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Am Fusse ein durch einen Totenkopf getrenntes Doppelwappen, rechts das Fürstenbergische mit dem Adler im Herzschild, links in G. ein $\#$ doppelköpfiger Adler mit Herzschild, in G. drei $\#$ Wolfsangel. Oben auf dem Kreuze auf dem Rahmen die Jahreszahl 1609.

Glocken

In dem unschönen Giebeltürmchen sind zwei *Glocken*. Auf der grösseren ein gut ausgeführtes Fürstenberg-Hohenzollerisches Allianz-wappen mit drei Helmen. Oben die Buchstaben: E.(gon) G.(rat) Z.(u) F.(ürstenberg) A.(nna) M.(aria) G.(räfin) Z.(u) Z.(ollern). Unten die Jahreszahl 1627. Auf der andern Seite das Reliefbild der hl. Anna. Da-

runter die Aufschrift: *Georg Sprissler. Agatha Wernerin.* Unten in einer Kartouche: *Christof. Reble. Zvo. Villingen. gos. mich. 1627.* Hierbei das Wappen des Glockengiessers mit seinem Namen als Legende. Die zweite Glocke ist neu.

Jungnau besitzt zwei *Burgreste*; der eine gehört der ehemaligen Burg *Schiltau* an und ist älter als der andere, welcher von der Burg *Jungnau* herrührt. Ein Teil der ziemlich umfangreichen Mauerreste von Schiltau, im Volksmund *Schiltach* genannt, bildet die Umfassung eines Gartens und dient mehreren Häusern als Fundament. Etwa 200 Schritte von dieser Ruine erhob sich die Burg der Herren von Jungingen. Dicht bei der



Jungnau. Detail vom Turm.

Kirche steht noch der stattliche Bergfried, bis auf unsere Zeit als ein Werk der Römer betrachtet, während er höchstens in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zu verlegen ist. Einzelne gut erhaltene Teile der ehemaligen Burg standen bis zum Jahre 1842, wo man sie wegen des Schulhausbaues abbrach. Jener Teil hiess das Schösschen und stand mit dem Turm durch einen gemauerten Gang, dessen Öffnung vom Turme aus jetzt vermauert ist, in Verbindung.

— In derselben Zeit wurde auch das obere (Fachwerk-) Geschoss des Turmes abgebrochen, der mit einem Satteldach geendet haben soll. Der Turm steht auf einem Kalksteinfelsen und ist durchgängig aus schönen Kalksteinquadern mit sehr kräftigen Bossen und 5 cm breitem Randschlag gebaut. Die Quadern sind bis zu 1,20 m lang und 0,46—0,55 m

hoch. Die Bossen laden 0,18—0,20 m aus. Die Mauern sind etwa 3,0 m stark. Unten befinden sich drei kleinere Absätze. Das untere Geschoss, durch eine später eingebrochene Öffnung zugänglich gemacht, hat ein Kreuzgewölbe ohne Rippen, in dessen Mitte eine viereckige Öffnung sich befindet. Das obere Geschoss ist mit einem halbrunden Tonnengewölbe überdeckt. In diesem Geschoss ist die Eingangsthüre zum Turme nach aussen spitzbogig mit einfacher Abfasung. Auf der südlichen Seite schmale Lugschlitzfenster. Das Tonnengewölbe dieses Geschosses aus Kalksteinen ist halb eingefallen und oben mit Schutt überdeckt und verwachsen. Die Schwellen des Fachwerkaufbaues sind teilweise noch erhalten. — L.

- Alte Gebäude mit Holzdecke In der ehemaligen Schule (Haus Nr. 133), einem älteren Fachwerkgebäude, eine *Tannenholzdecke*, tief eingelassen, mit Karnies, Fries und Rundstab verziert.
- Mühle Die *Wassermühle*, deren Räderwerk in einem ungemein starken, aus Stein gearbeiteten Gelasse liegt, trägt die Jahreszahl 1614.
- Abgegangene Orte In nächster Nähe von Jungnau gab es noch im 16. Jahrhundert mehrere *Ortschaften* und *Weiler*, die nach dem 30jährigen Kriege ganz verschwunden sind, so: Affelstetten, Frauenberg, Isenhofen (Isikofen) und Empfingen. Auf einem bewaldeten Felsen, dicht an der Strasse nach Veringen, sind noch Spuren der ehemaligen Burg Affelstetten sichtbar.
- Grabhügel Auf dem Berge zwischen Jungnau und Hornstein liegt der Weiler Hoppenthal. Um diesen herum liegen besonders an der Himbeerhalde zahlreiche *Grabhügel*.
- Römerstrasse Westlich von Jungnau führt eine *Römerstrasse* Veringendorf zu.

KALKOFEN.

- Allgemeines **F**ilialdorf, südlich 31,5 km von Sigmaringen und 35,1 km von Hechingen, in der ehemaligen Herrschaft Hohenfels. Der Ort wird schon 1086 als *Calcophe* genannt und in der Folge 1239 *Calkovin*, 1344 *Kalhoven*, 1420 *Kalhof* geschrieben und soll seinen Namen von einem früher hier bestandenen Kalkofen ableiten.
- Kapelle Die katholische *Kapelle*, dem hl. Eulogius geweiht, Filial von Liggersdorf, ist ein einfacher Rokokobau mit hübschem ausgekragtem Giebeltürmchen. Über dem Portal das Wappen eines D. R. O. Landkomturs von Königseck mit dem Wappen des D. R. O. in der Weise wie jenes zu Deutwang. Am Hochaltar ein mittelmässiges Bild, realistische Darstellung des hl. Eulogius als wunderthätiger Hufschmied (in der Art wie in der Eulogiuskapelle zu Bingen).
- Schernegg Das nahebei liegende Gasthaus *Scherneck* oder Schernegg ist ein massiver Bau aus dem 17. Jahrhundert, jedoch ohne bemerkenswerte Gli-